

Rev. Greule 1975

Ulm zum Zwecke des Aufbaus eines königlichen Stützpunktes. 2. Seit dem Aufenthalt Ludwigs des Deutschen a. 854 bekommt Ulm Pfalzfunktion, wobei sich Ludwig auf die Grundherrschaft des Klosters Reichenau in Ulm stützt. Die klösterliche villa wird bei der Übernahme von Pfalzfunktionen zeitweilig oder auf Dauer dem Klosterhaushalt entzogen und führt dann den Titel einer *villa regalis*. 3. In nachkarolingischer Zeit ist eine Ablösung der Pfalzfunktion Ulms durch Augsburg zu beobachten. Im Jahre 1027 wird Ulm wieder von einem König besucht. Die Neubegründung der königlichen Herrschaft daselbst ist im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung mit dem alemannischen Herzogtum zu sehen, wobei das Kloster Reichenau für das Königtum optiert. 4. Im Investiturstreit stellt sich Reichenau jedoch gegen Heinrich IV., was zur Krise der Königsherrschaft in Ulm führt und im Gegenzug dem alemannischen Herzogtum Zugang nach Ulm verschafft. 5. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts beginnen die staufischen Herzöge mit dem Aufbau ihrer Herrschaftsposition in Ulm (*castellum*), ohne sich auf das Reichskloster Reichenau und die von ihm getragene Pfalzorganisation zu stützen. 6. Mit dem Staufer Konrad III. beginnen a. 1143 mit hoher Besuchsfrequenz wieder die Königsaufenthalte in Ulm, das zum Mittelpunkt der staufischen Herrschaft in Alemannien wird. Der Bau eines *palatium imperatoris* unter Barbarossa ist belegt; zur gleichen Zeit wird Ulm als Stadt (*civitas*), im Anschluß an das staufische *castellum* planmäßig gegründet, bezeugt. Diese Entwicklung verläuft gegen die grundherrliche Stellung des Klosters Reichenau, dessen Besitz die Pfalzfunktion verliert und das schließlich alle Rechte und Besitzungen in Ulm verkauft. Die wirtschaftlichen Grundlagen der Königsaufenthalte in Ulm sichern nun die Stadt selbst. - Die Untersuchung bedient sich so gut wie keiner namenkundlichen Argumentation. Lediglich die Siedlungsnamentypologie (häufiges Vorkommen von Namen mit den Grundwörtern *-hofen*, *-hausen*, *-statt*) soll für den Raum zwischen Schussen und Lech fehlende Kultur- und Siedlungskontinuität seit der Spätantike beweisen. Es ist bedauerlich, daß in diesem Zusammenhang eine kaum haltbare Etymologie des Namens *Ulm* zitiert wird (S. 19). Ohne auf die Diskussion um die Etymologie von *Ulm* näher einzugehen (es handelt sich meines Erachtens am ehesten um eine im Ablaut zu ahd. *walm* 'Aufwallen, Sieden' stehende, auf ein Gewässer bezogene Stellenbezeichnung) muß doch die Herleitung 'vom keltischen *Chulm* oder *Cholm* = Berg', die wohl den alten Schreibungen des Namens wie a. 854 *Hulmam* mit prothetischem *H-* Rechnung zu tragen versucht, abgelehnt werden. Die Annahme einer germanischen Etymologie würde genau zu der von der Verfasserin gemachten Feststellung, daß *Ulm* keine Siedlungskontinuität hat, passen. (Mainz, Albrecht Greule)

Karl Friedrich Müller. Die Schwarzwälder Gummen und andere namenkundliche Aufsätze. Mit einer Skizze. Oberrheinische Studien Heft 2. 1975. Moritz Schauenburg Verlag Lahr. 46 S. 8°. - Die Aufsatzsammlung enthält 7 Essays über Ortsnamen, vorzüglich Naturnamen, im Schwarzwald und setzt die von dem Verfasser, dem ehemaligen Bearbeiter des Badischen Wörterbuchs, bereits a. 1951 ebenfalls mit einer namenkundlichen Schrift ('Die Breisgauer Kinzigen') ins Leben gerufene Reihe 'Oberrheinische Studien' fort. Der Titel-Aufsatz über die Schwarzwälder Gummen, den man schon bei W. Kleiber (ZGO. 108, 1960, S. 323 Anmerkung 92) angekündigt findet, befaßt sich mit dem Wort *Gumme* 'flache Mulde im Gelände'. K. F. Müller gibt einen guten Überblick über die sehr begrenzte geographische Verbreitung des Wortes als Flurname und als Appellativ. (Sehr sporadisch taucht es auch im heimischen Schrifttum auf.) Wie sich aus der Sammlung und der beigefügten Übersichtskarte ergibt, ist *Gumme* auf ein Areal beschränkt, das die Rheinebene und Vorbergzone im Westen ausspart, von Möhlin und Gutach/Wutach im Süden bis etwa zur Kinzig im Norden (abge-

Sonderdruck aus

BNF, 1168 4/1975

BNF NF 10(1975)

sehen von zwei Exklaven im Achertal) reicht und im Osten die Wasserscheide nicht wesentlich überschreitet. Zu der hier vorgelegten Karte ist ergänzend die Karte bei W. Kleiber (Frühmittelalterliche Studien 7, 1973, S. 49) zu vergleichen, die deutlich macht, daß die Erkundungen von K. F. Müller das bereits bekannte Areal der Gummen weitgehend bestätigen. Zur Etymologie werden folgende, wenig befriedigende Fakten mitgeteilt: *Gumme* entspricht franz. *la combe* 'kleines Tal'; *combe* entstand aus gall. *cumba*; *Gumme* war an der Lautentwicklung *c- > g-* beteiligt. Aus der sich an der etymologischen Klärung dieses und ähnlicher Fälle entzündenden Diskussion (verkürzt auf die simple Frage gebracht, wie franz. *combe* beziehungsweise gall. *cumba* in den Zentralschwarzwald kommt) hält sich K. F. Müller heraus. Für den Namenkundler wäre es an dieser Stelle erst eigentlich interessant geworden, nämlich zu erfahren, wie der Verfasser zur Kontinuitätsthese, vertreten durch W. Kleiber, steht, wonach gall. *cumba* durch voralemannische Bevölkerungsreste als *Gumme* in den Schwarzwald 'verschleppt' wurde, wodurch auch der Lautwandel *c- > g-* eine Erklärung fände. Aus zwei Bemerkungen im Verlauf des Aufsatzes 'Kolmen als Bergname im Schwarzwald' (S. 38f.) ist zu entnehmen, daß der Verfasser den von B. Boesch (ZGO. 113, 1965, S. 1ff.) gegen W. Kleibers These erhobenen Einwänden skeptisch gegenüber steht. Er lehnt es nämlich ab, daß der Bergname *Kolmen*, der lat. *culmen* entspricht, aus der Verwaltungssprache eines mittelalterlichen Klosters stammen soll. Im Unterschied zu *Gumme* unterlag *culmen/Kolmen* jedoch nicht dem Lautwandel *c- > g-*. - Die Problematik romanischer Kontinuität im Schwarzwald berührt auch der Essay über die Etymologie des Bergnamens Hochmunde (zwischen Kinzigtal und Elztal): *munde* ist romanischen Ursprungs (man vergleiche lat. *monte-m*). Die Frage, ob der Name der Gralsburg *Munt-salvatsche* eine Übersetzung des Namens der Wildenburg bei Amorbach ist, wirkt in diesem Rahmen verwirrend und bleibt besser beiseite. Ganz am Rande gehört auch der Essay 'Hühnersedel oder Hünersedel' zu der nun schon dreimal angesprochenen Kontinuitätsfrage. K. F. Müller stellt fest, daß *Hühnersedel* nichts mit *Hünen* als Bezeichnung vordeutscher Bewohner zu tun hat, sondern daß bei *Hühner-* an Rebhühner und ähnliches zu denken ist. - Neben einer weiteren Bergnamen-Etymologie (*Farrenkopf*, zu *Farn-kraut*) erklärt K. F. Müller das Auftauchen von Bachnamen ohne Bach in zwei Fällen (*Keppenbach* in Broggingen, *Tennenbach* in Kiechlingsbergen) aus den Besitzverhältnissen und gibt eine für die Flurnamenforschung wertvolle Zusammenstellung der im Arbeitsgebiet des Badischen Wörterbuchs als Flurnamen auftretenden Feldmaße (S. 20-32). - Die Aufsatzsammlung hat ihren Wert für die Namenkunde hauptsächlich als Dokumentation, wenlger durch die Interpretation sprachlicher Fakten. (Mainz, Albrecht Greule)

Albrecht Greule. Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein. Ein Beitrag zur Gewässernamengebung des Elsaß, der Nordschweiz und Südbadens. Mit 8 Karten. Beiträge zur Namenforschung, Beiheft 10. 1973. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg. 228 S. 8°. — Die Arbeit stellt eine durch wenige Veränderungen ergänzte Freiburger philosophische Dissertation dar, deren Ziel es ist, in einem Untersuchungsgebiet, das sich 'beschränkt auf die Nebenflüsse des Rheins und deren Flußsysteme vom Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee bis zur Mündung der Unteren Alb auf badischer und der Lauter auf elsässischer Seite', alle jene Gewässernamen zu untersuchen, 'deren Deutung der Forschung Schwierigkeiten bereitet' (S. 21) (Berücksichtigt sind auch Ortsnamen, die 'im Verdacht stehen, ehemals Flußnamen gewesen zu sein oder solche zu enthalten'.). - Das Untersuchungsgebiet teilt der Verfasser in drei Einzelräume (Elsaß, Nordschweiz, Südbaden (genaue Abgrenzung auf S. 21)) ein, innerhalb derer die behandelten Namen in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt werden,

wobei 'das Schwergewicht auf der gründlichen Untersuchung der einzelnen Namen aus germanistischer und indogermanistischer Sicht, orientiert an den Erkenntnissen der neuesten flußnamenkundlichen Forschung' (S. 22) liegen soll. - Die einzelnen Gewässernamen werden nach folgendem Schema behandelt: 1. Nennung des gegenwärtigen Namens, 2. Geographische Angaben über den Verlauf des Gewässers, 3. Historische Belege, wobei der Verfasser auch den heutigen Mundartformen der Gewässernamen den Wert eines historischen Beleges beimißt, 4. Deutung. - Die Arbeit A. Greules zeichnet sich vor allem durch die sorgfältig vorgenommene Sammlung der historischen Belege (und heutigen Mundartformen) aus, die Heranziehung einer reichen Literatur und durch ihre vorsichtigen, aber fundierten Etymologien. Das von dem Verfasser unter anderem gesteckte Ziel, 'ein etymologisches Lexikon der ältesten Flußnamen am Oberrhein' (S. 22) zu erstellen, ist daher meines Erachtens voll erreicht worden. - Im Interesse der Vollständigkeit der herangezogenen Vergleichsnamen sollen zu einzelnen Punkten Ergänzungen vor allem aus dem slavischen Bereich gemacht werden. S. 31: Den Namen des Südlichen Bug (aruss. *Bog*, und so weiter) will G. Schramm (Nordpontische Ströme. Namenphilologische Zugänge zur Frühzeit des europäischen Ostens, 1973, S. 97f.) jetzt auf eine Vorform **B₁g* zurückführen, da **Bog* im Ukrainischen **Bih* hätte ergeben müssen. In dem ukrainischen Dialektgebiet, das durch den Oberlauf des Südlichen Bug durchflossen wird, ist jedoch in neu geschlossenen Silben nicht nur ein Übergang von *o* > *i*, sondern auch von *o* > *u* möglich (F. T. Žylko, *Narysy z dialektolohii ukrains 'koj movy, Kyiv, 2. A. 1966, S. 191*). Der Deutung aus **bog*- ist daher weiterhin der Vorzug zu geben. - S. 32: Zum Namen der *Leine* s. jetzt ausführlich B.-U. Kettner, *Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Philosophische Dissertation (maschinenschriftlich) Göttingen 1968, S. 167-173. - S. 57f.*: Vergleichsmaterial zu den Namen *Isca*, *Iskala* und *Iscara* führt auch J. Rozwadowski (*Studia nad nazwami wód słowiańskich = Prace onomastyczne PAU, 1, Kraków 1948, S. 105-107*) an. - S. 68: 'Da die *Magel* hauptsächlich durch Bergland fließt', erscheint zumindestens ein Hinweis auf das slavische, etymologisch unklare Appellativum *mogyla* 'Hügel, Berg' (**mag-ula?*) erwähnenswert. - S. 69f.: Zu dem Namen der *Moder* (**Mātrā*) kann der sicher voroslavische Name *Matra* (ungar. *Mátra*) eines Gebirgszuges nordwestlich von Budapest gestellt werden (E. Dickenmann, BNF. NF. 4, 1969, S. 232). Wenig überzeugend zu diesem Namen V. Polák (*Disputationes ad montium vocabula aliorumque nominum significationes pertinentes = Abhandlungen des 10. Internationalen Kongresses für Namenforschung, I, S. 433-434*): '... cf. bq. *mutur* 'museau, point, sommet', sard. *serra Mutturai*, nom d'une montagne en Sardynie, fr. dial. *meuro* 'colline, monticule', all. dial. *mōtra* 'id' etc.'. - S. 75: Den Namen der *Havel* behandeln jetzt ausführlich R. E. Fischer und G. Schlimpert (*Zeitschrift für Slawistik 16, 1971, S. 667*). - S. 111: Den GN *Póntos* erklärt I. Duridanov (*Onoma 13, 1968, S. 356*) aus einer Vorform **Ponktos*. - S. 113: Zu *Olina* s. auch J. Rozwadowski (*Studia ... , S. 150f.*). - S. 150f.: Zur *Sihl* können noch hinzugezogen werden: *Silenka*, 1. linker Nebenfluß der *Vupenka* zur *Sož*, 2. rechter Nebenfluß der *Cata* z. *Snov* (Desna-Gebiet) (V. N. Toporov, O. N. Trubačev, *Lingvističeskij analiz gidronimov verchnego Podneprov'ja, Moskva 1962, S. 207*); zur Wurzel **sei-* + *m* könnte auch der GN *Sejm*, altruss. *Sem* oder *Sēm*, falls er auf **Sēm-* zurückgeht, gehören; die älteste Lautgestalt ist schwer zu ermitteln; s. M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch, II, S. 609*; s. auch E. Dickenmann, BNF. 6, 1955, S. 267. - Den - wie der Verfasser meines Erachtens zurecht annimmt - zu diesem Komplex gehörenden GN *Sejna* will J. Nalepa (*Znaczenie jaćwięskiej nazwy Sejny, Slavia Orientalis 18, 1969, S. 189-190*) wenig überzeugend zu slav. *sěno* beziehungsweise balt. *šīēnas* 'Heu' stellen. - S. 165f.: Zu den behandelten Namen *Drama* in Polen und Makedonien s. auch T. Milewski (*Nazwy z obszaru Polski podejrzane o pochodzenie wenetyjskie lub iliryjs-*

kie, *Slavia Antiqua* 11, 1964, S. 37-86, speziell S. 63f.), gegen eine Herkunft aus dem 'Illyrischen' oder 'Venetischen' - wie von T. Milewski angenommen -, spricht jedoch nicht zuletzt die bei A. Greule dokumentierte Verbreitung. Den Namen der *Dramme* stellt G. Neumann (Die Namen *Dramme*, *Dramfeld*, *Dransfeld*, Göttinger Jahrbuch 1970, S. 77-84) anders zu asä. *thrimman* 'anschwellen'. - S. 154f.: Den GN *Sidra* verbindet V. N. Toporov (*Balto-slavjanskij sbornik*, Moskva 1972, S. 239; V. N. Toporov, *Studia linguistica slavica baltica C.-O. Falk sexagenario ... oblata. Slaviska och baltiska studier* 8, Lund 1966, S. 290) mit lit. *žigždras*, *žiezdras* 'Sand'; meines Erachtens ist er jedoch von dem der *Sitter* nicht zu trennen. - S. 166f.: Zu *Verke*/**Urdikā* kann der von V. N. Toporov, O.N. Trubačev (S. 181) aus dem Baltischen erklärte linke Nebenfluß der Desna, *Vorodka*, hinzugefügt werden. Die *d*-Erweiterung der indogermanischen Basis **(a)wer* liegt jedoch, soweit bekannt, nicht im Baltischen und Slavischen, sondern nur im Baltischen vor. S. dazu auch die unten behandelte Frage der Beziehung 'Nordschweiz' - Baltisch-Slavisch oder 'Nordschweiz' - Baltikum. - S. 207f.: Zu den Entsprechungen in slavisch besiedelten Gebieten s. auch T. Milewski (S. 73) und I. Duridanov (*Slavjanska filologija. Materiali za V meždunaroden kongres na slavistite, III, Sofija* 1963, S. 190). Ob man auch einen Flurnamen *Mraha* aus der Slowakei (bei Nitra), wie J. Stanislav (*Slavjanska filologija, I, Sofija* 1963, S. 378) meint, wird hierzustellen können, kann wohl nur bei einer genaueren Untersuchung (der historischen Belege und so weiter) dieses Namens entschieden werden. - Zu einer Wurzel **merk-* gehören im Slavischen sowohl Appellativa (russ. dial. *meréča*, *mjaréča*, *mirečča* 'Sumpf' (L. V. Kurkina, *Ėtimologija* 1967, Moskva 1969, S. 137; V. N. Dobrovol'skij, *Smolenskij oblastnoj slovar'*, Smolensk 1914, S. 411; s. auch M. Vasmer, *Russisches etymologisches Wörterbuch*, II, S. 120), ukr. *morokvá* 'Sumpf', wruss. *moróčne* 'Sumpf' (N. I. Tolstoj, *Slavjanskaja geografičeskaja terminologija. Semasiologičeskie étjudy*, Moskva 1969, S. 187-188) und andere; s. auch E. Eichler (Eine westslawische Bezeichnung für "Sumpf, Feuchtigkeit": altsorbisch **mroka*, *Zeitschrift für Slavistik* 1, 1956, S. 39-42)) wie auch Gewässernamen (*Moroča*; V. N. Toporov, O. N. Trubačev, S. 151; eine Herleitung aus dem Slavischen ist meines Erachtens gegenüber der aus dem Baltischen vorzuziehen; s. auch N. I. Tolstoj, *Slavjanskaja geografičeskaja terminologija, Moročna*; N. I. Tolstoj, *Slavjanskaja geografičeskaja terminologija*, S. 187; s. auch I. Duridanov, *Izsledvanija v čest na akad. Dimitŭr Dečev*, Sofija 1958, S. 158-159). - Neben der gründlichen Untersuchung der ältesten Gewässernamen am Oberrhein, die durch diese Arbeit geleistet wurde, scheint uns ein weiterer Aspekt der Untersuchung erwähnenswert. Einige der in der Arbeit behandelten Gewässernamen weisen Beziehungen zum Baltikum auf (*Necker*, *Kemmenbach*, *Luppen*, *Sitter*, *Winen*, *Verke*, s. S. 142, 156, 167, 172 und 227-228) und bestätigen damit eine jüngst von W. P. Schmid (*Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa*, IF. 77, 1972, S. 1-18; W. P. Schmid, *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* I, Lieferung 5, 2. A. Berlin 1973; s.v. Baltoslawische Spracheinheit) dargelegte Besonderheit der alteuropäischen Hydronymie, die darin besteht, daß altertümliche Namen außerhalb des Baltikums mehr oder weniger genaue Entsprechungen auf heutigem oder einstigem baltischen Gebiet besitzen. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die von dem Verfasser an einigen Punkten verwandte Bezeichnung 'balt.-slavisch' in allen Fällen durch 'baltisch' ersetzt werden kann und damit den Gegebenheiten gerechter wird. - Neben den von W. P. Schmid konstatierten Linien Baltikum-Norwegen, Baltikum-England, Baltikum-Frankreich und so weiter ist nun, gestützt durch die umfassende und solide Untersuchung A. Greules, eine weitere Linie 'Baltikum-Nordschweiz' hinzugetreten. (Göttingen, Jürgen Udolph)